

Die Krankheit verstehen

Interview mit Ursula Goldmann-Posch

Sich nicht in das Schicksal ergeben und nicht die Verantwortung für sich abgeben, sondern sich intensiv um mehr Wissen über den Brustkrebs zu bemühen, das rät Ursula Goldmann-Posch Frauen, die an Brustkrebs erkranken. Drei Jahre nach ihrer eigenen Brustkrebserkrankung gründete die Journalistin und Sachbuchautorin den Verein „mamazone – Frauen und Forschung gegen Brustkrebs e.V.“ in Augsburg, der zu einer sehr aktiven Patientinnen-Initiative im Kampf gegen den Brustkrebs in Deutschland geworden ist. Für ihr Engagement wurde Frau Goldmann-Posch im Frühjahr dieses Jahres mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Frau Goldmann-Posch, das Risiko, an Brustkrebs zu versterben, ist in den vergangenen 30 Jahren um mehr als 20 Prozent gesunken. Kann sich diese positive Entwicklung noch fortsetzen?

Ja, wir arbeiten für dieses Ziel und hoffen, dass sich bis zum Jahre 2020 die Sterberate beim Brustkrebs um 50 Prozent gegenüber den 80er Jahren reduziert hat.

Was sind die Voraussetzungen dafür, dass dieses Ziel erreicht werden kann?

Eine der Voraussetzungen ist das Engagement der betroffenen Frauen, die immer wieder Fortschritte bei der Diagnostik und Therapie des Mammakarzinoms einfordern müssen. Wir brauchen außerdem eine noch bessere Kooperation der Ärzte und Wissenschaftler aus den unterschiedlichen Bereichen, damit neue Erkenntnisse den Frauen rascher zugutekommen. Es muss dabei um die Sache gehen und es muss vor allem um die betroffenen Frauen gehen. Ich glaube nicht, dass dafür mehr Forschungsgelder bereitgestellt werden müssen. Es wäre schon sehr viel gewonnen, wenn es gelingt, die Forschung noch patientenzentrierter zu gestalten. Es müssen auf vielen Ebenen die Kräfte gebündelt werden mit dem festen Willen, das Leben von Frauen mit Brustkrebs zu retten oder zumindest zu verlängern.

Was können die betroffenen Frauen selbst tun, um ihre Heilungschancen zu verbessern?

Das Wichtigste ist, dass die erkrankten Frauen nicht den Kopf in den Sand stecken und quasi die Verantwortung für sich und ihr Schicksal in fremde Hände legen. Ich kann nicht verstehen, dass Frauen mit Brustkrebs eine Chemo-



Ursula Goldmann-Posch

therapie erhalten, aber nicht wissen, was dabei genau in ihrem Körper geschieht und wie die Medikamente heißen, die sie bekommen. Krebspatienten sollten sich viel mehr aktiv bemühen, die Hintergründe ihrer Erkrankung zu verstehen. Sie sollten sich außerdem über die verschiedenen Möglichkeiten der Behandlung informieren, über die Chancen die damit verbunden sind und auch über die Risiken. Das ist in Zeiten des Internets nicht sehr aufwändig und notfalls helfen sicher Kinder, Enkel oder Freunde bei der Suche nach seriösen Informationen über die Erkrankung. Außerdem ist es hilfreich, Kontakt mit Selbsthilfe- und allgemein mit Patientenorganisationen wie zum Beispiel mamazone aufzunehmen, weil es auch über diesen Weg Informationen und weitergehende Unterstützung gibt. <<

Frau Goldmann-Posch, haben Sie vielen Dank für das Gespräch.